

Wissenschaft und Landschaftsmalerei

Ausstellung „Mapping Spaces“ ging zu Ende – Publikation mit neuester Forschung

Bis vor wenigen Wochen war in Karlsruhe im ZKM|Museum für Neue Kunst die von Prof. Dr. Ulrike Gehring kuratierte Ausstellung *Mapping Spaces. Netzwerke des Wissens in der Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts* zu sehen, gezeigt wurden Kunstwerke und wissenschaftshistorische Exponate aus zahlreichen renommierten Sammlungen. Das in Kooperation zwischen dem Fach Kunstgeschichte an der Universität Trier und dem Karlsruher Museum realisierte Projekt stieß in Fachkreisen auf eine hervorragende Resonanz und findet seinen Abschluss nun in einem wissenschaftlichen Sammelband, an dem 37 international renommierte Wissenschaftler unterschiedlicher Fachdisziplinen mitgewirkt haben. In mehreren Seminaren und Exkursionen waren Trierer Studierende in die aufwändige Planung, Konzeption und Durchführung der Ausstellung mit einbezogen.

Mathematik, Technik und die Malerei

Das 17. Jahrhundert stand im Zeichen der Wissenschaftlichen Revolution. Diese vollzog sich insbesondere in den Naturwissenschaften, der Technik, aber auch der Philosophie und Kunst. Mit Malern wie Rembrandt, Rubens, Vermeer oder Ruisdael erlebten die nördlichen Niederlande eine kulturelle Blüte, die als Goldenes Zeitalter in die Geschichte einging. Wie stark die Malerei dabei von angrenzenden Disziplinen und mathematischen sowie technischen Entwicklungen geprägt wurde, zeigte jenes in der Ausstellung rekonstruierte Wissensnetzwerk niederländischer Intellektueller und Künstler um 1600.

In Kontakt kamen die Berufsgruppen beispielsweise in den Malergilden, der Künstler, Architekten, Kartographen und Landvermesser gleichermaßen angehörten. Dort kursierten auch die in niederländischer Sprache abgefassten Handbücher, die leicht verständlich in die Grundlagen der Landvermessung, das perspektivische Zeichnen oder den Bau moderner Schanzanlagen einführten. Eben dieses Wissen ermöglichte den Historienmalern die maßstäbliche Wiedergabe weitläufiger Topographien und komplizierter, militärischer Festungsanlagen. Neueste Kenntnisse aus dem Bereich der Geographie, Forti-

fikation und Ballistik schrieben sich so in die Kriegslandschaften ein. Dieser bis in die Gegenwart anhaltende Wissenstransfer war es schließlich, der das ZKM Karlsruhe dazu bewog, Gemälde des 17. Jahrhunderts in einem Museum für zeitgenössische Kunst auszustellen.

Gegliedert nach Themen wie Astronomie um 1600, Navigation zur See, Festungsbau, das Schlachtfeld als Wissensraum, Landvermessung, Landgewinnung oder der Ingenieursstudiengang an der Universität Leiden bot *Mapping Spaces* einen Überblick über die verschiedenen Facetten des frühneuzeitlichen Wissenschaftsdiskurses. Malerei und Druckgraphik wurden in der Ausstellung nicht isoliert behandelt, sondern mit Globen, Messinstrumenten, Lehrbüchern und wissenschaftlichen Traktaten gezielt in einen übergeordneten Zusammenhang gestellt.

Eine darüber hinausgehende Kontextualisierung erfuhr die Werke durch zeitgenössische Positionen, die sich ebenfalls neuester (Militär-)Technologien bedienen. So reflektierten Künstler wie Haroun Farrocci in ihren Videoinstallationen *Auge/Maschine* die automatisierte technische Auswertung von Kamerabildern durch Drohnen; *Dronestagram* von James Bridle präsentierte hingegen vertraute erscheinende Luftaufnahmen politischer Krisenherde, die in ihrer Google-Earth-Ästhetik nicht von operativen Bildern zu unterscheiden sind, mittels derer Soldaten in den USA die ferngesteuerten Drohnen navigieren.

Zwei eigens für die Ausstellung entwickelte Installationen von Prof. Bernd Lintermann und Nikolaus Völzow (Institut für Bildmedien, ZKM Karlsruhe) pointierten die These der Ausstellung, indem sie eine kartierte Landschaft vor den Augen des Betrachters perspektivisch kippen und die Koinzidenz von räumlicher Erfahrung nichtlinearer Perspektive visualisierten. Damit veranschaulichten sie einen Effekt,

Ein Blick in die Ausstellung im ZKM.



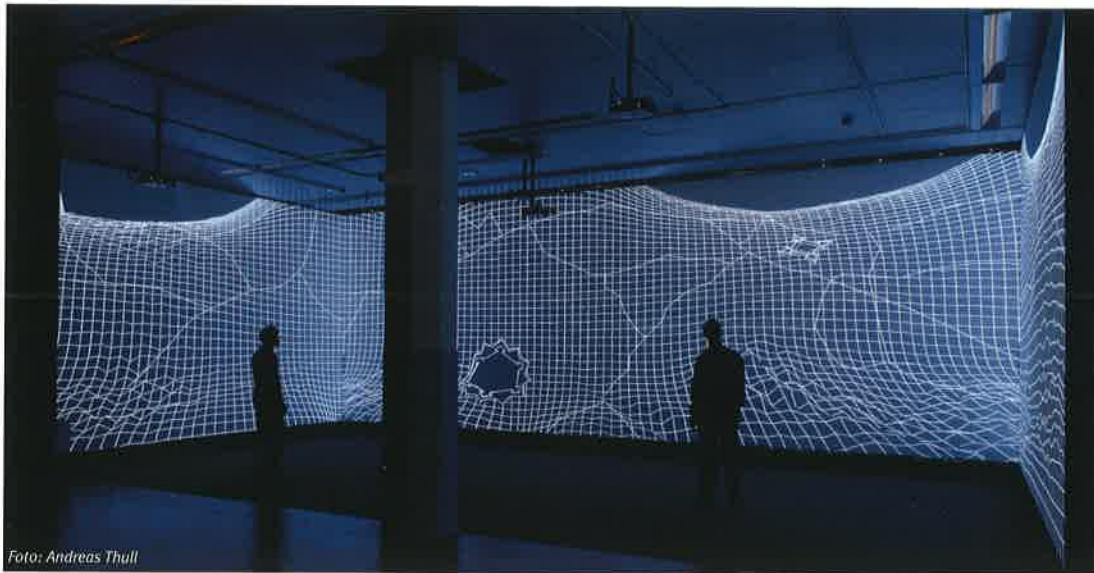


Foto: Andreas Thull

Die interaktive Projektion von Prof. Bernd Lintermann und Nikolaus Völzow vom Institut für Bildmedien, ZKM Karlsruhe simuliert das Kippen einer Landschaft von Karte in die Ansicht.

den sich der flämische Historienmaler Pieter Snayers aneignet, wenn der Betrachter in seinen Gemälden von hoch oben aus der Vogelperspektive auf eine Landschaft blickt, die zunächst steil abfällt, bevor sie sich ihm optisch entgegenklappt und schließlich als Karte in Aufsicht darbietet. Dank der Kombination aus Karte und Bild kann der Historiograph Handlungen, die an weit entfernten Orten zu unterschiedlichen Zeiten stattfinden in ein und derselben Darstellung wiedergeben.

An dieser Grenze zwischen dem wissenschaftlichen Medium der Karte einerseits und dem künstlerischen Medium des Landschaftsgemäldes andererseits bewegten sich nahezu alle 240 gezeigten Exponate der Ausstellung *Mapping Spaces*. Diese waren aus den bedeutendsten europäischen Gemäldegalerien zusammengetragen, darunter das Rijksmuseum (Amsterdam), der Prado (Madrid), der Louvre (Paris), das Kunsthistorische Museum Wien sowie namhafte Bibliotheken in Den Haag, Wolfenbüttel, London, Paris oder Emden. Manche Werke waren nie zuvor an andere Museen verliehen worden, einige Gemälde wurden anlässlich der Ausstellung umfangreich restauriert und unter Polizeischutz von Spanien nach Karlsruhe gebracht.

Ausstellung basiert auf Forschungsprojekt

Die Ausstellung basiert auf den Ergebnissen eines langjährigen Forschungsprojektes, das Prof. Dr. Ulrike Gehring zur „Rationalisierung des Raumes in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts“ in Trier verfolgte (siehe Unijournal Jahrgang 38/2012, Heft 2). Das darin thematisierte Wechselverhältnis von Naturwissenschaft und Kunst wurde in größerem Umfang bereits in der Trierer Ringvorlesung *Welt-Bilder* (2005/06) thematisiert. Es folgte eine vom HKFZ Trier und der DFG unterstützte internationale Tagung zur *Entdeckung der Ferne*, die im Dezember 2008 in der Bibliothek des Priesterseminars Trier stattfand.

Eine weitere Präsentation der Forschungsergebnisse erfolgte auf dem deutschen Kunsthistorikertag 2009.

„Das Spannende an der Kunstgeschichte ist, dass sie thematisch mit allen erdenklichen Wissensgebieten kompatibel ist. Das führt die Ausstellung im Hinblick auf geographische, mathematische und künstlerische Raumkonzepte eindrucksvoll vor. Abgesehen von der gelungenen Zusammenstellung vieler Kunstwerke, wissenschaftlicher Traktate, Messinstrumente und Karten fand ich besonders beeindruckend, wie Künstler die wissenschaftlichen Erkenntnisse für sich nutzbar machten und daraus unterschiedliche Bildkonzepte entwickelten. Stellenweise hätte ich mir noch ausführlichere Informationen zu ihrer Handhabung und dem Nutzen einzelner technischer Gerätschaften gewünscht.“

Jenny Chrost (Kunstgeschichte, Trier)

Wenig später erging das Angebot von Prof. Dr. h.c. Peter Weibel, Vorstand des ZKM, die Ergebnisse in einer Ausstellung mit begleitender Publikation einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Danach folgten weitere Tagungen, so beispielsweise die mit Prof. Dr. Andreas Gestrich und Prof. Dr. Wolfgang Kloß am Deutschen Historischen Institut in London abgehaltene Konferenz *Mediating Knowledge*, die ihrerseits wichtige Ergebnisse für *Mapping Spaces* erbrachte.

Für das Projekt am ZKM wurde 2011 ein international besetzter, 14-köpfiger wissenschaftlicher Beirat einberufen, der die Ausstellungsthese aus unterschiedlichen Disziplinen heraus beleuchtete und mehrfach diskutierte. Auf diese Weise konnten nicht nur neue Quellen, sondern auch bislang unbekannte Exponate für die Ausstellung gewonnen werden. Mehr als 20 Mitarbeiter arbeiteten über viele Monate oder Jahre in Karlsruhe und Trier an der Umsetzung des Projektes sowie dem Leihverkehr. Auch die wissenschaftliche Publikation erforderte eine enge Kooperation zwischen der Publikationsabteilung des ZKM Karlsruhe und der Trierer Koordinationsstelle, welche durch Dipl. Des. Andrea Diederichs M.A. ge-

leitet wurde. Knapp 40 Autoren galt es von hier aus zu kontaktieren, inhaltlich und redaktionell zu betreuen, die Texte sowie deren englische Übersetzung zu lektorieren und neuerlich zu kommunizieren.

Beitrag für die Lehre

Der Einbezug von Studierenden war bereits im Vorfeld ein wichtiger Bestandteil der Ausstellungskonzeption. So erhielten Studierende des Faches Kunstgeschichte die Möglichkeit, sich inhaltlich und organisatorisch einzubringen. In mehreren Seminaren von Prof. Gehring zu Themen wie „Die ‚zeitgenössische‘ Historie in der spanischen und französischen Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts“, „Das Meer als Handels- und Kriegsschauplatz in der Marinemalerei“ oder „Die Stadt im Bild der Frühen Neuzeit“ machten sich Teilnehmer mit der Materie vertraut und trugen mit eigenen Vorschlägen zu deren musealer und didaktischer Aufarbeitung bei. Die Ideen reichten von neu entdeckten Exponaten bis zu ausgefallenen Entwürfen einer potentiellen Ausstellungsräumlichkeit. Auf zwei Exkursionen zur Ausstellung nach Karlsruhe trafen die Teilnehmer des Abschlusskolloquiums von Prof. Ulrike Gehring auf eine Gruppe Studierender der Kulturanthropologie der Universität Basel unter Leitung von Prof. Jacques Picard (Mitglied des wissenschaftlichen Beirats). Ein anderes Mal reisten Teilnehmer des Seminars *Die Stadt im Bild der Frühen Neuzeit* gemeinsam mit einer Gruppe Studierender der FH Mainz um Prof. Wolf Gutjahr (Szenographie) nach Karlsruhe an.

Beim Rundgang durch die Ausstellung sorgte gerade die heterogene Zusammensetzung der Gruppen für gewinnbringende Diskussionen: Während viele Kunsthistoriker vor allem die malerischen und ikonographischen Details zu erklären wussten, analysierten einige Kulturanthropo-

logen den barocken Bildraum unter soziologischen Gesichtspunkten während die Szenographen wichtige Parallelen zwischen dem bühnengleichen Bildraum und barocken Theaterinszenierungen ziehen konnten. In mehrtägigen Kolloquien konnten so museologische Fragen fächerübergreifend diskutiert werden.

Durch die Kuratorenführung erhielten die Studierenden Einblick in die praktische Arbeit am Museum sowie in zahlreiche organisatorische Hürden, die im Vorfeld und während der Ausstellung zu nehmen waren. Dazu gehörte nicht zuletzt ein unter den kritischen Augen der Leihgeber montierter *Starfighter*, der im Verlauf der Ausstellung für die Parallelpräsentation *Beuys, Brock, Vostell* von der Decke der Industriehalle gehängt wurde. Von der Ausstellung zeigten sich die Studierenden begeistert, Kritik gab es lediglich an der überwältigenden Fülle der Exponate und der ohne Erläuterung sich kaum in ihrer Vielschichtigkeit erklärenden Präsentation.

Publikation vereint neueste Forschungen

Als wissenschaftlicher Beitrag zur Ausstellung erscheint in diesen Tagen beim Hirmer Verlag eine umfangreiche Publikation. Das ausschließlich in englischer Sprache publizierte Buch ist dabei nicht als Ausstellungskatalog, sondern als Überblickswerk

„Auf einmal eröffnet sich ein riesiges Feld an Fragen und Interessen, welches durch diese Ausstellung initiiert wurde. Den Aspekt, die Kunst nicht nur als Kunst oder als Spiegel der Gesellschaft zu sehen, sondern auch als Medium um (natur-)wissenschaftliche Erkenntnisse zu visualisieren, ist für mich unglaublich faszinierend. Ich freue mich bereits darauf, eine weitere solche Ausstellung besuchen zu können.“

Caroline Buss (Kulturanthropologie Basel, Geographie)

konzipiert, das neueste Forschungen alljener Teildisziplinen vereint, die der Landschaftsmalerei im 17. Jahrhundert inhaltlich und methodisch zuarbeiten. Der von Ulrike Gehring konzipierte und mit Peter Weibel zusammen herausgegebene Band vereint Beiträge von 37 internationalen Autoren, die aus der Kunstgeschichte, Wissenschafts- und Technikgeschichte, der Theologie, Geschichte und Philosophie sowie diversen Naturwissenschaften einen Überblick über das Wissensnetzwerk geben, in dem sich Künstler des 17. Jahrhunderts bewegten. In elf thematisch geordneten Kapiteln werden der Übergang vom geozentrischen zum kopernikanischen Weltbild, die Verbreitung neuer Vermessungstechniken im militärischen und zivilen Bereich, die frühe Globalisierung im Zeitalter der Kolonialisierung und der damit einhergehende Wissenstransfer, die Landschaftsmalerei im Kontext einer vom Menschen gestalteten Natur und das Wissenszentrum der Leidener Universität genauer beleuchtet.

Nils Motzkus,

Mitarbeiter im Projekt Mapping Spaces

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats

Prof. Dr. Peter Weibel (ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie)
Dr. Andreas F. Beitin (Museum für Neue Kunst | ZKM)
Prof. Dr. Ulrike Gehring (Universität Trier)
Dr. Joost Vander Auwera (Koninklijke Musea voor Schone Kunsten van België)
Prof. Dr. Dr. Olaf Breidbach (Friedrich-Schiller-Universität Jena)
Prof. Dr. Fokko J. Dijksterhuis (University of Twente)
Dr. Karsten Gaulke (Hessisches Landesmuseum Kassel)
Dr. Tim Huisman (Museum Boerhaave)
Dr. Michael Korey (Staatliche Kunstsammlungen Dresden)
Dra. Teresa Posada Kubissa (Museo Nacional del Prado)
Dr. Bettina Marten (Goethe-Universität Frankfurt)
Prof. Dr. Jacques Picard (Universität Basel)
Dr. Hans-Ulrich Seifert (Universität Trier)
Dr. Thomas Stäcker (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)



Fotos: Andreas Thull

„Fachwelt hat Thesen der Ausstellung positiv aufgenommen“

Ein Interview mit der Ausstellungskuratorin Ulrike Gehring

Das Ausstellungskonzept hat internationale Museen und Leihgeber ersten Ranges überzeugt, Exponate zur Verfügung zu stellen. In der Fachwelt und bei Besuchern hat Mapping Spaces ein hervorragendes Echo erfahren. Welches Fazit ziehen Sie als Kuratorin?

Ja, die Ausstellung war ein großer Erfolg: Inhaltlich, weil die darin vorgestellten Thesen von der Fachwelt überaus positiv aufgenommen und bestätigt wurden. Formal, weil das Trierer Forschungsprojekt nun einer großen auch nicht universitären Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. In der Kombination aus beidem entstand eine Dynamik, die in vielen Podiumsdiskussionen und Vorträgen immer neue Erkenntnisse und Entdeckungen zu Tage förderte. Die kunsthistorische Forschung haben wir mit *Mapping Spaces* nicht auf den Kopf gestellt, aber wir haben Thesen formuliert, die man nach der Ausstellung so leicht nicht mehr ignorieren kann. Insofern sind wir mit dem Ergebnis alle sehr glücklich.

Ein wichtiger Aspekt der Ausstellung war die Fortführung des Zeitstrahls Ihres Forschungsansatzes – der gegenseitigen Einflussnahme von Naturwissenschaft und Kunst – bis in die Jetzt-Zeit. Wurde dieser Gesichtspunkt durch die Ausstellung neu angestoßen oder hat er Sie schon zuvor beschäftigt?

Es war sogar der Ausgangspunkt. Kunsthistorisch betrachtet komme ich aus der ‚Moderne‘. Genau dieser andere Blickwinkel warf jedoch Fragen auf, die ich in der frühneuzeitlichen Niederlandeforschung nicht beantwortet fand. Ein Beispiel dafür ist der Transfer militärtechnologischer Entwicklungen in den Alltag. In der Gegenwartskunst finden sich sehr viele Positionen, die sich mit modernen Übertragungstechnologien auseinandersetzen. Wie aber sieht es im 17. Jahrhundert aus? Welche Bedeutung hatten Bilder, die im Rahmen von Kriegslandschaften hochspezialisiertes Expertenwissen zusammenführten und verbreiteten? Einige Antworten dazu konnte *Mapping Spaces* geben.

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Beteiligung des Universitätsumfeldes und der Einbettung in die Lehre gemacht – insbesondere im Hinblick auf den langen Zeitraum von den ersten Vorbereitungen bis zur Realisierung der Ausstellung?

Ganz wunderbare. Die fleißigsten und nachhaltigsten Mitstreiter an dem Projekt waren die Studierenden im Fach Kunstgeschichte. Sie entwickelten in unterschiedlichen Seminaren überzeugende museumspädagogische Konzepte und ‚verwegene‘ Ausstellungsarchitekturen, die ich gerne realisiert hätte, wenn wir einen vielfach höheren Etat gehabt hätten. Aus der engen Verbindung von Theorie und Praxis haben wir alle gelernt, auch wo die Grenzen des Machbaren liegen.

Ist Ihre jahrelange wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem kunsthistorischen Phänomen nunmehr abgeschlossen?

Nein, sie fängt jetzt erst richtig an. Neue Ergebnisse, die ich zusammen mit dem wissenschaftlichen Beirat erarbeiten konnte und die mit dem Erscheinen des Ausstellungsbandes nur völlig unvollständig wiedergegeben sind, gilt es zu vertiefen und zu publizieren. Auch sind weitere Tagungen mit niederländischen Kollegen aus Leiden, Amsterdam und Eindhoven geplant. Hinzu kommen zahlreiche Vortragsangebote, auf die ich mich ganz besonders freue. Wie Sie sehen, ist die Ernte noch lange nicht eingefahren; das gilt für alle am Projekt beteiligten Kolleginnen und Kollegen, insbesondere aber für die Studierenden.

Die Fragen stellte Peter Kuntz, Pressestelle

